

# Wie der Wattenwiler Friedrich Zwahlen die



Das Geschäftsleben in der Thuner Innenstadt: Möbelfabrik und Verkaufsladen Scharnhorst, ehemals Zwahlen, befanden sich im Bälliz 40 (heute unter anderem Bijouterie Bläuer und Franz Carl Weber AG).

zvq/Stadtarchiv Thun

**Sie lesen und graben aus, neugierig und wissenschaftlich: Die sieben Historikerinnen und Historiker, welche im Auftrag der Stadt der jüngeren Stadtgeschichte auf den Grund gehen und nach Überraschendem und Neuem suchen. Eine Trouville ist etwa diejenige der Möbelfabrik Scharnhorst, ehemals Zwahlen.**

Friedrich Zwahlen hiess der einst bekannte Thuner Möbelfabrikant aus Wattenwil, der es bis zum Gemeinderatspräsidenten von Thun brachte. Geboren wurde er 1844. Sein Vater war Fuhrhalter und wurde später Bauer in Rubigen. Für die Lehre zog es den jungen Zwahlen in die Stadt Bern, wo er Tapezierer lernte. Für seine ersten Berufserfahrungen besorgte er sich Arbeit in Lausanne und in Neuenburg; schliesslich hatte er sich grosse unternehmerische Ziele gesetzt und wollte sich auch in Französisch verständigen können. Nach vier Jahren kehrte der Wattenwiler 1866 als Tapezierer nach Thun zurück und eröffnete im Bälliz 40 ein Möbelgeschäft (im neuen Gebäudekomplex befinden sich an jener Adresse unter anderem die Bijouterie Bläuer AG, die Flowerpoint GmbH und das Geschäft Franz Carl Weber). Die Stadt zählte damals etwas mehr als 4600 Einwohnerinnen und Einwohner.

Zwahlen's Geschichte ist eine von vielen, welche sieben Historikerinnen und Historiker bei ihren Recherchen für das neue

Buch der Stadt über die Stadtgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts gefunden haben (vgl. Kasten «Das Buch»). «Ich bin auf interessante kleinere und mittlere Thuner Firmen gestossen, die in Vergessenheit geraten sind», begründet Christian Lüthi sein gewähltes Beispiel über Friedrich Zwahlen aus Wattenwil.

## Von Velos über Kutschen bis zu Hebammentagebüchern

So gibt es auch zahlreiche Überraschungen, welche das Autorenteam ausgegraben hat. Wie etwa die Geschichte der Fahrradständer (vgl. Kontext «Von der Kohle zum Teer»), die ergänzend zu den Futterkrippen für Pferde vor den Wirtshäusern aufgestellt werden sollten, und von Kutschern, die mit dem Einspanner in sechs Stunden um den Thunersee fuh-



Das Gebäude der Möbelfabrik Scharnhorst (ehemals Zwahlen) in einer Aufnahme um 1970. 1975 wurde es abgebrochen.

zvq/Stadtarchiv

**«Wir sind alle noch am Aufstöbern von kleinen und grossen, aber in jedem Fall vielversprechenden Geschichten.»**

Historiker Christian Lüthi

ren und denen im Falle von Pferdemisshandlungen die Lizenz entzogen wurde. Oder auch die Tagebücher einer Hebamme aus den 1910er-Jahren (vgl. Kontext «Hebammen führten Tagebuch»).

Doch noch einmal zurück zum Tapezierer Friedrich Zwahlen, der mit seiner Frau Anna Anderegg (1841–1917), einer Lehrerin aus Blumenstein, 1866 in Thun Fuss fasst und da eine Erfolgsgeschichte um die andere schreibt.

## Vom Tapezierer zum Möbelfabrikant und -verkäufer

So baut der engagierte Unternehmer sein florierendes Möbelgeschäft nach und nach zu einer Fabrik aus, in welcher er bis zu 40 Arbeiter beschäftigt. Bereits um die Jahrhundertwende verkauft Friedrich Zwahlen eigene Betten und Möbel an Hotels, Spitäler und Heime in der ganzen Schweiz. Anfang 1871 übernimmt er, nun 27-jährig, das Bällizbad samt Speisewirtschaft, welches sich im Bälliz 33 und 33a befindet (Heute: Schuhladen Dosenbach). In diesem Bad gibt es von 7 bis 20 Uhr warme Wannenbäder, auf Wunsch auch ein Mineral- oder Kräuterbad. Das Wasser für den Betrieb wird jeweils aus der Aare gepumpt.

Zwischen 1868 und 1877 kommen die Kinder, drei Töchter und zwei Söhne, zur Welt. Und 1876 erhält Friedrich Zwahlen unternehmerische Unterstützung von seiner Frau Anna. Die beiden verlegen ihre Möbel- und die Bett-

warenhandlung in das neu erbaute Magazin neben dem Bällizbad.

## Von der Schulkommission in den Gemeinderat

Ambitiös setzt Friedrich Zwahlen seine Erfolgsgeschichte fort. 1878

begründet er den Handwerkerverein Thun mit, ein Jahr später wird er in die Schulkommission gewählt und schnuppert in dieser Funktion Politluft. Derweil sich seine Frau Anna vor allem um den Betrieb des Bällizbades küm-

## RECHERCHEARBEIT UND QUELLEN

### Zu viel Material für je rund 30 Seiten

Die Quellen, auf welche die sieben Historikerinnen und Historiker für das Buch über die Thuner Stadtgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts zurückgreifen, sind unterschiedlich. Folgende drei Beteiligte seien herausgepickt, um aufzuzeigen, aus welchen Quellen sie recherchieren.

So trägt **Christian Lüthi** (Kapitel Wirtschaft) etwa Daten von Volks- und Betriebszählungen zusammen und wertet diese aus. Auch studiert er Fabrikstatistiken und die Berichte der Inspektoren, die ihm Einblick in den Industrialltag von 1880 bis 1940 geben. Weitere Quellen sind Festschriften, Zeitungsartikel und Bildmaterial, Fachliteratur und Steuerverzeichnisse. «Die verschiedenen Betrachtungsebenen liefern ein spannendes Bild, und die internationalen Entwicklungen lassen sich so mit Porträts wichtiger Thuner Unternehmen und lokalen Menschenschicksalen verknüpfen», sagt Christian Lüthi.

**Die Historikerin Anna Bähler** (Kapitel Stadtentwicklung)

unterteilt ihr Thema in fünf Unterkapitel: Bauliche Entwicklung, Energieversorgung, Stadt- hygiene, Verkehr und Kommunikation. «Ich habe viele Quellen und darf nur 30 Seiten inklusive Abbildungen schreiben – das wird eine grosse Herausforderung», sagt sie. Zu ihren Quellen zählt sie auch die Thun-Chronik, das Stadtarchiv und etwa auch die Jahresberichte der Stadtverwaltung, ebenso Literatur und Publikationen.

Ob im Thuner Stadtarchiv oder im Staatsarchiv des Kantons Bern, ob in Onlinearchiven und -datenbanken, ob in Amtsberichten und Wohnsitzregistern, auch für die **Historikerin Andrea Schüpbach** (Kapitel Gesellschaft) sind die Quellen unerschöpflich. «Je intensiver ich mich mit der Thuner Gesellschaftsgeschichte auseinandersetze, desto mehr entsteht ein Bild von dieser Stadt und ihren Menschen», sagt sie. «Alle Angaben geben mir in ihrer Gesamtheit Antworten auf Fragen nach dem Alltag und den Lebensumständen.» sft

# Stadtgeschichte mitprägte

mert, wird der Unternehmer 1885 gar in den Gemeinderat gewählt. Bereits im Folgejahr und bis 1902 wirkt Friedrich Zwahlen, inzwischen Thuner Burger, als Gemeindepräsident von Thun, wo mittlerweile gut 6000 Menschen leben und die politischen Geschäfte noch an der Gemeindeversammlung ausgehandelt werden. In seiner Präsidentschaft engagiert er sich für den Bau der Gürbetalbahn über Wattenwil. In seiner Zeit baut die Gemeinde Thun zudem die elektrische Strassenbeleuchtung aus und erlässt einen Bebauungsplan für das Hofstettenquartier.

In den 1910er-Jahren wird das Bällizbad geschlossen, und 1923 verkauft der gebürtige Wattenwiler seine Möbelfabrik Zwahlen im Bälliz 40 seinem ehemaligen Mitarbeiter, dem Tapeziermeister Arnold Scharnhorst. 1927, zehn Jahre nach seiner Anna, stirbt Friedrich Zwahlen. Aus der vorübergehenden Möbelfabrik Scharnhorst, vormals Zwahlen, wird bald die Möbelfabrik Scharnhorst. Diese wird 1972 geschlossen.

## Noch viele weitere Geschichten zum Entdecken

Wie die anderen Historikerinnen und Historiker, die im Auftrag der Stadt derzeit recherchieren, lesen und aufdecken, hat auch Christian Lüthi nicht nur die Geschichte über Friedrich Zwahlen ausgegraben. Der Berner ist auf mehrere Überraschungen gestossen, die es noch erzählen gäbe. Da ist etwa die hohe Zahl der Dienstbotinnen und Tagelöhner, die bis zum Eisenbahnbau rund ein Drittel der erwerbstätigen Thuner ausmachten. Oder da ist auch das in Vergessenheit geratene Modeatelier Hirsbrunner an der Hofstettenstrasse 12 und der erste Selbstbedienungsladen in Thun, der nicht etwa von Migros oder Coop eröffnet worden ist.

«Doch im Moment möchte ich noch nicht mehr verraten», vertröstet Christian Lüthi Neugierige auf einen späteren Zeitpunkt, «zumal wir alle noch am Aufstöbern von kleinen und grossen, aber in jedem Fall vielversprechenden Stadtgeschichten sind.»

Franziska Streun



Belagsarbeiten im Jahr 1966 in Thun: Damals wurden die Arbeiten noch von Hand ausgeführt.

zvg/Stadtarchiv Thun

## Von der Kohle zum Teer

**Von der Einzelversorgung zum flächendeckenden Angebot: Für das Kapitel Stadtentwicklung recherchiert die Historikerin Anna Bähler unter anderem, wie das Versorgungsnetz und die Strassenbeläge entstanden sind.**

«Ich finde es spannend aufzuarbeiten, wie sich die Stadt entwickelt hat beziehungsweise sich alles zu vernetzen begann – vom Verkehr über die Versorgung, einfach alles», schwärmt Anna Bähler. Die Historikerin recherchiert derzeit für das Buch über die Stadtgeschichte das Kapitel Stadtentwicklung (vgl. auch Kasten «Recherchearbeit und Quellen»). «Das erste Versorgungsnetz in Thun war in den 1860er-Jahren dasjenige für das Gas, bald folgten auch die Leitungen für das Wasser.» Im Gaswerk Thun sei ab 1862 Kohle entgast worden. «Das Gas, welches bei diesem Prozess entwich, wurde als Stadtgas durch das erste städtische Netz mit Röhren zu den Haushalten befördert», erzählt Bähler.

Das Stromnetz sei in den 1890er-Jahren eingerichtet worden und mit dem Eisenbahnbau 1859 dasjenige für die Telegrafie. «Dieses brauchte es, damit die Bahnstrecken gesichert werden konnten», erklärt Anna Bähler. Die letzten beiden Versorgungsnetze seien diejenigen für das Telefon und schliesslich für das Internet gewesen.

### Von Kutschen zu Taxis

Die Versorgungsnetze veränderten auch andere Bedürfnisse. «Zum Beispiel verlangte ein Velofahrer im Oktober 1902, die Wirte sollten doch bitte vor den Wirtschaftshäusern Veloständer aufstellen und nicht nur Futterkrippen für die Pferde», sagt die Historikerin. Die Kutschen seien die Vorläufer der Taxis gewesen, sowohl für Kurzstrecken wie auch für Fahrten rund um den Thunersee. «Amüsant zu entdecken sind auch die Veränderungen im Strassenetz, die früheren Streitereien bei der Umverteilung des Individualverkehrs und die damit verbundene Konfliktzone öf-

fentlicher Raum wie auch die Entwicklung der Strassenbeläge», sagt Anna Bähler. Um 1900 waren nur die Strassen in der Innenstadt gepflästert. «Die anderen – auch der grösste Teil im Bälliz – hatten eine Kiesoberfläche und staubten fürchterlich bei trockenem Wetter», erklärt sie, «deshalb wurden sie im Sommer regelmässig mit Wasser besprengt.»

Ab 1903 setzte die Stadt eine Dampfwalze ein, um den Belag zu verdichten. Mit dem Aufkommen des Autos verschärfte sich die Staubplage. «Um den Staub besser zu binden, mischte das Stadtbauamt dem Sprengwasser chemische Mittel wie Teeröl oder Chlorcalcium bei.» Bald folgten Phasen der Oberflächenentfernung oder des Teerschotters; alles Arbeiten, die von Hand ausgeführt worden sind. «Eine rationale und weitgehend maschinelle Bearbeitung der Strassenoberflächen mit Heissteyerung und Asphaltierung», sagt Anna Bähler, «setzte erst nach dem Zweiten Weltkrieg ein.» sft

## Thunfest mit Trauffer und anderen Einheimischen

**PROGRAMM** **Alpentainer, Mundartüberflieger, Superstar und Oberländer: Trauffer ist der Headliner des Musikprogramms am diesjährigen Thunfest, das vom 12. bis zum 14. August in der Innenstadt über die Bühne geht.**

Mit Hecht, Halunke oder Dabu Fantastic konnte der veranstaltende Verein Thunfest neben Headliner Trauffer weitere Schweizer Bands verpflichten. Zehn der insgesamt zwanzig Bands, die in den Konzertzonen Rathaus- und Waisenhausplatz auftreten, sind aus der Region Thun-Berner Oberland. Es sind dies neben Trauffer Veronica Fusaro, Red Shoes, Bandit 114, Daniel Kandlbauer, Liam, Another Me, Club de Bombordo, Chubby Buddy & Friends sowie Container 6. Jaël, Famara, Mimiks, Musique Simili, Da Cruz, ChueLee und Jazz Selection feat. Bernita Bush komplettieren den Bandreigen. Zusätzlich treten im Bälliz am Samstag, 13. August, drei Bands der Musikschule Unisono zusammen mit Gästen auf.

### Volkstümliches und auch Klassisches

Am Freitag und am Samstag gibt es Tanzmusik sowie Paul Stuckis «Musigstübete», am Samstag unter anderem mit Stixi & Sonja. Dazu kommt ein DJ-Line-up in den Partyzonen Oberbälliz und Marktgasse. Im Rahmen des ökumenischen Gottesdienstes vom Sonntag, 14. August, treten Geiger Alexandre Dubach sowie die Thuner Kantorei auf. «In der Familienzone auf dem Aarefeldplatz kann sich Gross und Klein am Freitag und am Samstag auf dem Pumptrack oder am Kletterturm versuchen», steht in der Mitteilung des Vereins Thunfest; dazu geben Spieler von Wacker Thun

und dem FC Thun Autogramme, Clown Lori tritt auf, Bless2n präsentieren eine spektakuläre Tanzshow, und Roland Zoss gastiert mit seinem Xenegugeli-Abc.

Auch dieses Jahr verkauft der Verein Thunfest die Festplaketten zum Preis von 8 Franken. «Käufer tragen sie, um ihre Verbundenheit mit dem Thunfest zu zeigen», appelliert der Verein an die Solidarität der Besucher. Plakettenkäufer erhalten in zahlreichen Geschäften und bei diversen Angeboten am Thunfest Vergünstigungen. Gleichzeitig erhält nur Einlass in die Familienzone sowie zu Paul Stuckis «Musigstübete», wer eine Plakette oder einen Konzertbändel trägt. Die Konzertbändel sind Pflicht für all jene, die älter als 6-jährig sind und den Konzerten auf dem Rathaus- oder dem Waisenhausplatz beiwohnen wollen.

### Verein präsentiert sich am Wochenmarkt

Der Vorverkauf startet am 25. Juli in den Filialen Lautor und Bälliz der AEK Bank 1826 in Thun, in der Hauptpost beim Bahnhof Thun sowie den Verkaufsstellen Strättligen und Steffisburg, im Hotel/Restaurant Krone Thun, im Loeb Thun sowie im Welcome Center am Bahnhof Thun.

Bereits am 23. Juli ist der Verein Thunfest erstmals mit einem Märktstand am Wochenmarkt im Bälliz präsent. Neben der Möglichkeit, Plaketten oder Konzertbändel zu kaufen, gibt es musikalische Unterhaltung. Interessierte können sich laut Verein Thunfest für die Auktion des exklusiven Thunersterns by Creator anmelden oder den Verein bei seinem Projekt Schuldenabbau unterstützen. pd

www.thunfest.ch

## Feuerwehr-Grossaufgebot löschte Glimmbrand

**REGION THUN** **Am Montag kam es in Gurzelen zu einem Glimmbrand in einem Strohlager. Ein Grossaufgebot der Feuerwehr stand im Einsatz.**

Vorgestern um etwa 15.45 Uhr ging bei der Kantonspolizei Bern die Meldung ein, dass ein Strohlager in Gurzelen in Brand geraten sei. Die ausgerückten Feuerwehren konnten vor Ort einen Glimmbrand im Stroh feststellen. «Während mehrerer Stunden musste Stroh aus dem Innern des Gebäudes geführt werden, um ein offenes Feuer zu verhindern», teilten der Regierunqsstatthalter und die Polizei

gestern mit. Den rund 100 Angehörigen der Feuerwehren Gurzelen, Thun, Uetendorf plus, Thurten, Seftigen, Fallbach und Wattenwil gelang es in den späten Abendstunden, den Glimmbrand zu löschen.

Sechs Personen wurden wegen Verdachts auf Rauchgasvergiftung noch vor Ort kontrolliert. Gemäss ersten Erkenntnissen ist laut Kantonspolizei davon auszugehen, dass ein Stein, welcher in die Strohmühle geraten ist, für den Ausbruch des Glimmbrandes verantwortlich ist. Weitere Abklärungen, insbesondere auch zum Sachschaden, sind im Gang. pkb

### DAS BUCH

## 300 Seiten bis 2018

Derzeit arbeiten sieben Autorinnen und Autoren im Auftrag des Vereins Thuner Stadtgeschichte bestimmte Themengebiete aus der jüngeren Zeit auf. **Bis 2018 wird die Stadt ein Geschichtsbuch präsentieren**, in welchem auf 300 Seiten das Geschehen im 19. und 20. Jahrhundert leicht verständlich vermittelt wird (wir berichteten). Die Kosten über 500 000 Franken teilen sich die Stadt Thun (220 000 Franken) und der Kanton Bern (200 000 Franken), der restliche Betrag ist mit Sponsorengeld gedeckt.

Vereinspräsident ist Stadtschreiber Bruno Huvwyler, Projektleiter Stadtarchivarin Anita Egli. Folgende Historikerinnen und Historiker widmen sich je einem Schwerpunktkapitel, recherchieren und schreiben die Texte: Anna Bähler (Stadtentwicklung), Thomas Brodbeck (Politik), Gerrendina Gerber (Helvetik, Mediation), Christian Lüthi (Wirtschaft), Katharina Moser (Kultur), Andrea Schüpbach (Gesellschaft) und Philipp Stämpfli (Militär). sft

## Hebammen führten Tagebuch

**Ein Kapitel des Buches zur neuen Stadtgeschichte ist der Gesellschaft gewidmet. Im Stadtarchiv ist die Historikerin Andrea Schüpbach auf Tagebücher einer Hebamme gestossen.**

«Für mich war es eine Überraschung, dass ich im Stadtarchiv auf die Tagebücher einer Hebamme aus den 1910er-Jahren gestossen bin», sagt Andrea Schüpbach. Sie bestreitet im Buch über die Stadtgeschichte das Kapitel Gesellschaft (vgl. auch Kasten «Recherchearbeit und Quellen»). Obwohl alle Hebammen verpflichtet worden seien, Tagebuch zu führen, habe sie noch nie ein solches gefunden. «Die Eintragungen sind allerdings kein Erlebnisbericht, sondern eine Sammlung von Daten. Für Emotionen war kein Platz.» Trotzdem würden die nüchternen Einträge etwas über die sozialen Verhältnisse, in welche die Kinder hineingeboren worden seien, sowie über den Stand der Geburtshilfe aussagen.

«Bezeichnend ist beispielsweise», erklärt Schüpbach, «dass die einzige Frau unter den 549 dokumentierten Fällen, die bei der Ge-

burt starb, ledig war. Sie musste vermutlich ihre Schwangerschaft verheimlichen.»

### Mädchen hiessen Gertrud, die Buben Walter oder Ernst

Eine genaue Analyse des Tagebuches der Hebamme in Thun wird Andrea Schüpbach noch vornehmen. Doch ein paar Gedanken dazu hat sie sich bereits gemacht. «Rund sechs Prozent der Neugeborenen starben vor, während oder kurz nach der Geburt.» Zudem spiegle die Namensgebung die soziale Schicht wider. «Viele Eltern gaben ihren Töchtern um 1910 den damals beliebten Vornamen Gertrud, und die Söhne wurden die Walter oder Ernst getauft.» Die meisten Kinder hätten einen oder zwei Vornamen, der Sohn des Stadtpräsidenten habe drei gehabt.

Kompetenzen, Leistungen und Verpflichtungen waren klar geregelt. In der «Instruktion zur Füh-

rung des nachstehenden Tagebuches der Hebammen im Kanton Bern» von 1904 ist zu lesen, wann und bei wem die Hebamme Anzeige zu erstatten hatte. So etwa, wenn sie einer Frau bei einer ausserehelichen Geburt half. Oder auch in Fällen, wenn sie zu einer unverheirateten Wöchnerin gerufen wurde, dort aber deren Säugling bereits geboren war oder sie ihn tot antraf und sie als Hebamme einen Verdacht wegen einer verheimlichten Schwangerschaft oder Geburt, Abtreibung oder Tötung einer Leibesfrucht schöpfte. Strengstens untersagt war der Hebamme jegliche Art ärztlicher Behandlung.

### Administrative Versorgung und soziale Schichtung

Im Buch werde es ausserdem Beiträge über das Mütter- und Kinderheim Hohmad und die soziale Schichtung geben. «Stoff für weitere Beiträge», kündigt die Historikerin Andrea Schüpbach an, «geben mir auch die Schulgeschichte und die administrative Versorgung.» sft

ANZEIGE

www.grizzlybaer.ch

## Beach Party

29. Juli – 1. August 2016

### Gasthof Grizzlybär Längenbühl

Fr., 29.7., DJ PINK PANTHER  
Sa., 30.7., DJ MOSBI – DJ ASPEN  
So., 31.7., DJ BÖRREN – DJ DAN  
Eintritt frei

Mo., 1.8., BRUNCH

**Türöffnung 20–03 Uhr**  
«Festzelt»

... ich bin ein Gratis-Getränk!  
Bitte an Kasse einlösen!